Fischerlatein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-485896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La queue
oder
das schweizerische Visum

Es war einmal ein Franzose (die Geschichte beginnt wie ein wundersames Märchen — ist aber ein grauer Tatsachenbericht aus dem Sommer 1946), der, verlockt durch die Plakate des schweizerischen Reisebüros in Paris, Plakate mit blauem Himmel, Sonne, Schnee, und lieblichen Gestaden, dem Rufe: «Visitez la Suisse!» folgen wollte und nach dunklen Kriegsjahren eine beglückende Ferienwoche im Lande der Freiheit und des Friedens zu verbringen gedachte.

Man belehrte ihn, daß ein jeder Fremdling zum Eintritt in das schweizerische Wunderland eines Visums bedürfe. Der Franzose begab sich daher aufs Schweizerische Konsulat, doch er ward vom Pförtner an eine andere Straße gewiesen, denn die Eidgenossenschaft hatte sich genötigt gesehen, für visumische Zwecke einen besonderen Gebäudekomplex zu mieten.

Schließlich fand unser Franzose die Visum-Bureaux. Er sah sie allerdings nur von außen. Es war ein Bild wie in Träumen, aus denen man schweißgebadet, herzklopfend und zitternd erwacht: Ein Monster-Queue, eine Riesenschlange wand und wickelte sich um den Gebäudekomplex, Polizeisirenen heulten auf, Ambulanzen fuhren vor und schleppten Bewußtlose ab, Polizisten verhafteten Aufwiegler, die allzulaut fluchten, vor dem Portal wurde geboxt, ein Greis, der seit Mitternacht auf einem Stühlchen vor der Tür auf die Schalteröffnung gewartet hatte, wurde im Gedränge zertrampelt, die Polizisten erhoben im Sprechchor ihre Donnerstimmen: «Ne mélangez pas les queues!» (zu deutsch: bringt die «Schlangen» nicht durcheinander — denn es gab verschiedene Schlangen zu unterscheiden —, einige Visumbewerber waren im Besitze von Nummer-Ausweisen und hatten als Erste Anrecht zum Eintritt in die geheiligten Bureaux; es gab eine Schlange für diejenigen, die ihre Papiere zurückzogen, eine Schlange für die Abgeber der Papiere, eine Schlange, die auf Zulassungsnummern wartete ... Es gab Pechvögel, die irrtümlicherweise zehn Stunden im falschen Queue warteten und von vorn beginnen mußten.

Den schweizerischen Angestellten im Visums-Gebäudekomplex gebührt Hochachtung. Sie fertigten pro Tag 800 Visums aus. Zwei Angestellte sind infolge Arbeitsüberlastung ohnmächtig zusammengebrochen.

Die Schweiz hält an den Visums fest, um unerwünschte Elemente vom Lande fernzuhalten. Sie quält dadurch Touristen und Freunde der Schweiz mit stundenlangem Queue-Stehen, dieweil die Vaganten den versteckten Pfad in den Freibergen kennen, wo man ohne Visa durchkommt, der Goldschieber reist angeblich schwerkrank mit falschem Arztzeugnis ins gelobte Land ein, der Schwarzhändler besticht den Concierge im Visumsgebäudekomplex und vermeidet das Schlangenstehen, ... wie sollten die wenigen Angestellten, die 800 Visums im Tag erteilen, die einzelnen Fälle untersuchen können?...

Unser ferienlustiger Franzose übersah melancholisch die Schlange und tat zum Gehn sich wenden. Er hat mir später eine Karte geschrieben von seiner herrlichen, visumslosen Ferienreise durch Luxemburg, Belgien und Holland.

Ich aber hörte den eidgenössischen Amtsschimmel lang und höhnisch wiehern.

Becco

Abstimmung im Nationalrat:

Im gleichen Schritt und Tritt!

Fischerlatein

Erster Fischer: «Du, Heiri, det hinder säbem Gschtrüüch hät's e Zweierreiereiereier!»

Zweiter Fischer: «Was häsch gseit? Wie heißt das Ding, was söll das si?»

Erster Fischer: «Hä ebe, zwei Einerreiereiereier! häsch verschtande?»

Zweiter Fischer: «Nei, bim Hagel — nüt verschtande! I ghör nu immer: eier eier eier eier.»

Erster Fischer: «Also, los jetz guet und gnau: em Reiher sini Eier sind Reihereier und e Reihe sonig Eier sind also en Einerreiereiereier, und zwee sonig Reihe sind demnach eben e sone Zweierreiereiereier!»

Guy.

Mosaik

De Bundesrot hät de Chüeh d'Milch ufetue — und em Volch d'Milch abeloh!

Kari

Ferienerinnerung

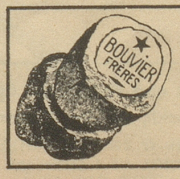
Um zu stärken wunderbar
Nerven und Arterien,
Havariert wie jedes Jahr,
Ging ich in die Ferien.

Machte dort, wie es so Brauch,
Fröhliche Bekanntschaft,
Bummelte und tanzte auch
In der Traubenlandschaft.

Kehrte aus der Pension
Heim auf schiefen Sohlen,
Havariert wie immer schon,
Um mich zu erholen!

Dida

Dobb's
EAU DE COLOGNE
TABAC
In allen guten Fachgeschäften



Vin Mousseux et Champagne
La plus ancienne Marque suisse

ROLEX
OYSTER-PERPETUAL
Die erste wasserdichte und automatische Armbanduhr der Welt
MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE